



# Anno dazumal...

## Vom künstlich erstellten Weiher zum idyllischen Naturbiotop: Die Entstehung des «Freyenweijers»

**Inmitten grüner Wiesen und Weiden, fernab von jeglichem Durchgangsverkehr liegt oberhalb von Wollerau auf der ehemaligen unteren Allmeind der Korporation Wollerau ein perfekt in die Landschaft eingebettetes Gewässer, der Freyenweijer. Doch wie kam es schliesslich dazu, dass knapp vor der Zürcher Kantonsgrenze, zwischen dem Hüttnersee und den beliebten Freizeitanlagen im Erlenmoos im Jahr 1887 ein künstlicher Weiher angelegt wurde?**

Seit uralten Zeiten hatten die Hofleute von Wollerau ihr Vieh zur Sömmerung auf die Allmeinden der Genossamen aufgetrieben. Sie unterschieden drei verschiedene Allmeinden. Die untere Allmeind erstreckte sich nördlich des Krebsbachs von der Fürti über die Erlen bis zum Hüttnersee und zum grossen Eichenwald im Holz an der Grenze von Schönenberg. Die obere Allmeind begann südlich des Krebsbaches Richtung Sihl und die innere Allmeind befand sich im Gebiet von Biberbrugg bis zur Zugergränze. Die Nutzung dieser beiden letzten Allmeinden war ausschliesslich den Genossen von Wollerau vorbehalten.

### Die Aufteilung der unteren Allmeind

Die untere Allmeind mit den Gebieten Fürti, Erlen, Witi, Schöni, Dicki und Albis wurde bis zum Jahr 1632 gemeinsam mit den Dorfleuten von Richterswil genutzt. Die Bevölkerung von Richterswil nahm aber schneller zu als die von Wollerau. Beide Parteien wollten nicht auf ihren Viehauftrieb verzichten und so entstand eine massive Übernutzung der Weiden und dementsprechend kam es zu Reibereien zwischen den beiden Genossamen, die über Jahrhunderte andauerten. Im 17. Jahrhundert war jeder Teil berechtigt, 60 Stück Vieh auf die Allmeind zu treiben. Durch einen Vertrag vom 19. Oktober 1615 wurde gegenseitig vereinbart: «daß kein Theil kein Veech wellichleren Gattung das syge, vor dem zwanzigsten Tag des Neüwen Calenders im Monat

*Aprellen, uff diese Allmend die Ehrlen tryben, und wellicher hierwieder handelt, söll nach gebür und wie hernach zue und dies brieffs gemeldet wird, gebüsst werden».* Schliesslich wurde die untere Allmeind zwischen den Richterswilern und den Wollerauern aufgeteilt. Nach einem ersten Antrag für eine Teilung im Juni 1568 auf dem Itlimoos, gelangen die Teilungen erst 1632, 1772, 1801 und 1827. Letzte Grenzkorrekturen wurden 1841 ausgeführt.

Mitte des 18. Jahrhunderts grassierte eine grosse Hungersnot in unserer Gegend, viele Genossenbürger suchten ihr Glück in der neuen Welt. Um diese Not zu lindern, kamen die beiden Genossamen zum Entschluss, Land an ihre Bürger abzugeben. Es wurden sogenannte «Lehr Garden» erstellt, damit die Hofleute Gemüse ziehen und auch in bescheidenem Rahmen Ackerbau betreiben konnten. Von dieser Möglichkeit machten in Richterswil 74, in Wollerau deren 24 Bürger Gebrauch.

An der Genossengemeinde vom 9. April 1840 wurde der Beschluss gefasst, die untere Allmeind geometrisch auszumessen und für zehn Jahre unter den Genossenbürgern aufzuteilen, mit Ausnahme des Turben- und Waldbodens. Die anschließende Vermessung des zur Verfügung gestellten Bodens wurde «dem Herrn Ingenieur Eberle von Einsiedeln zur Ausführung gegeben».



### Aus dem Krebsbach entsteht ein Weiher

Der Krebsbach entspringt aus dem Hüttnersee und schlängelt sich hinunter nach Wollerau und weiter Richtung Bäch und hin zum Zürichsee. Er war früher nicht nur als Grenzbach bekannt, sondern trug als Wollerauer Lebensader wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung bei. Die Lölismühle (die 1656 und 1854 abbrannte und 1854 als Neumühle wieder aufgebaut wurde), die Theilersmühle (Restaurant Mühle, heute Gewerbehause), die Obermühle (früher Restaurant, heute Wohnhaus) und die Untermühle wurden mit dem stetig fliessenden Wasser des Krebsbachs angetrieben.

Mit dem Ausbruch der industriellen Revolution rückte Wollerau als Produktionsstandort für aufstrebende Unternehmer in den Fokus. 1859 errichtete Tobias Frey eine Baumwollweberei in der Roos und erwarb gleichzeitig das Wasserrecht des Krebsbaches. Später wurde die Firma in eine Bleicherei und Färberei umgewandelt.

An der Genossengemeinde vom 30. November 1884 wurde eine Korrektur des Krebsbaches vom Hüttnersee weg zum Bachtobel und bis zur grossen Eiche im Moos beschlossen und dem Genossenrat den Auftrag gegeben, mit den betroffenen Wasserrechtsnehmern zu verhandeln.

An einer ausserordentlichen Genossengemeinde vom 9. August 1885 stellten die Erben von Hans Frey sel. aus Richterswil ein Gesuch für die Erstellung eines Weihers hinter dem Bachtobel und um Korrektur des Baches auf dem Moos. Dem Gesuchsteller wurde entsprochen mit der Begründung: «Durch einen geregelten Wasserzufluss kann die

*Firma Frey ihre Fabrikationsräume erweitern – Anbetracht der schlechten Lage in der Schweizer Industrie muss jede Möglichkeit, um mehr Leute zu beschäftigen, begrüsst werden».*

Der Weiher wurde 1887 von den Gebr. Frey für die Fabrik in der Roos als Wasserspeicher der Färberei und zur Elektroenergie-Herstellung künstlich angelegt. Die Gebr. Frey schloss mit der Korporation Wollerau einen sogenannten Weihervertrag ab, der den Unterhalt regelte. Dieser hatte von 1887 bis 1995 bestand und wurde 1987 und 1995 durch Vereinbarungen mit der Gemeinde Wollerau ersetzt. Als die Firma Gebrüder Frey ihre Tore 1991 endgültig schloss, war der Name Freyenweijer bei der Wollerauer Bevölkerung schon längst tief verwurzelt und zeugt noch in der Neuzeit von der lebhaften und interessanten Vergangenheit und dem innovativen Geist unserer Vorfahren.

### Der Freyenweijer heute

Heute wird dieses wunderschöne Naherholungsgebiet, mitten in der herrlichen Naturschutzzone Itlimoos, von erholungssuchenden und naturverbundenen Menschen von nah und fern rege frequentiert und ist ein kleines Paradies. Weiter aufgewertet wurde das Gebiet durch die Gemeinde Wollerau mit der Erstellung eines Vitaparcours im nahen Bachtobelwald, dem Bau verschiedener Sportplätze im Erlenmoos und unlängst mit der Realisation einer Miniaturgolfanlage. Dies alles auf dem Grund und Boden der ehemaligen unteren Allmeind der Korporation Wollerau.

*Aus dem Archiv der Korporation Wollerau  
Rolf Meister, Chronist*

